

Universitätsbibliothek Paderborn

Universität Paderborn - Gesamthochschule

Szolnoki, Tibor Werner Paderborn, 1992

I. Entstehung und Entwicklung

urn:nbn:de:hbz:466:1-8126



Die Campus-Universität . . .

I. Entstehung und Entwicklung

Geschichte der Universität Gesamthochschule Paderborn und ihrer Vorläufereinrichtungen

Die Gesamthochschule Paderborn wurde am 1.8.1972 durch den Zusammenschluß der Abteilung Paderborn der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe (PH) und der Fachhochschule Südost-Westfalen (FHS) mit ihren Abteilungen in Paderborn, Höxter, Meschede und Soest errichtet.

Mit den gleichzeitig gegründeten Gesamthochschulen in Essen, Duisburg, Siegen und Wuppertal wurde Nordrhein-Westfalen damit zur Region mit dem dichtesten Hochschulnetz in Europa. Noch in den 50er Jahren hatte es im Lande nur drei Universitäten und eine Technische Hochschule gegeben. Im Rahmen der Bildungsreform wurde das Hochschulwesen ausgebaut. Nach der Gründung von Bochum, Dortmund, Düsseldorf und Bielefeld in den 60er Jahren wurde mit der Errichtung der fünf Gesamthochschulen sowie der Fernuniversität Hagen in den 70er Jahren das heute bestehende Netz von wissenschaftlichen Hochschulen in NRW vollendet.

Der Gründung der Gesamthochschule in Paderborn waren von der Stadtverwaltung und dem Stadtrat sowie von bildungspolitisch engagierten Bürgern und Bürgerinnen jahrzehntelange Bemühungen vorausgegangen, eine Universität nach Paderborn zu holen. Damit sollte an die Tradition der Universität Paderborn, die zweihundert Jahre, von 1614 bis 1818, mit einer philosophischen und einer theologischen Fakultät bestanden hatte, angeknüpft werden. Schon 1946, parallel zur Errichtung der Pädagogischen Akademie, bildete sich ein Universitätsausschuß, der jedoch ebenso wie der 1964 gegründete Ausschuß in seinen Bemühungen um eine Universität in Paderborn erfolglos blieb. Als Standort für die als Reformuniversität konzipierte Ostwestfalen-Universität wurde 1965/66 Bielefeld dem mit seiner katholischen Universitätsvergangenheit argumentierenden Paderborn vorgezogen.

Doch blieb die Stadt weiterhin bestrebt, die Studienmöglichkeiten in Paderborn auszubauen, was sie durch ein in Auftrag gegebenes Gutachten von Paderborner Hochschullehrern zu fördern suchte. Die Stadt unterstützte erfolgreich eine von der PH ausgehende Initiative zur Errichtung eines "Forschungs- und Entwicklungszentrums für objektive Lehr- und Lernverfahren" (FEOLL). 1970 kam es dann zur Gründung des FEOLL. Die realistische Chance, doch Standort einer Hochschule, einer Gesamthochschule, zu werden, zeichnete sich im Spätsommer 1970 nach der Veröffentlichung des Nordrhein-Westfalen-Programms ab. Wenige Monate später wurde die "Fördergesellschaft der Gesamthochschule SüdostWestfalen in Paderborn e.V." gegründet. Im April 1971 fiel die Entscheidung für Paderborn als Sitz einer der neu zu gründenden Gesamthochschulen im Landeskabinett. Die bestehende PH, Abteilung Paderborn, und die aus den Ingenieurschulen Paderborn, Höxter, Meschede, Soest und der höheren Wirtschaftsfachschule Bielefeld, Abteilung Paderborn erst zum 1.8.1971 zu bildende Fachhochschule Südost-Westfalen sollten in die Gesamthochschule übergeleitet werden. Die Vorgängerinstitutionen der GH, die PH und die FH mit ihren Abteilungen, waren überschaubare Einrichtungen, zuletzt etwa in der Größe von Gymnasien.

Pädagogische Akademie -Pädagogische Hochschule

Für die Errichtung der 1946 gegründeten Pädagogischen Akademie (PA), die keine Vorläufereinrichtung in Paderborn hatte, engagierten sich Stadt und Erzbischof. Die Akademie war, wie die anderen Akademien im Lande, konfessionell gebunden und entsprechend der Bevölkerung der Region katholisch. Das Konfessionsprinzip galt bis 1969.

Bis zum Umzug in ein eigenes Gebäude am Fürstenweg 1950, das im Laufe der Jahre durch Neubauten ersetzt wurde, nutzte



... lädt die Studenten zwischen Vorlesung und Seminar zum Spaziergang ein.

die Akademie die vom Erzbischof zur Verfügung gestellten Räume im Erzbischöflichen Waisenhaus am Bonifatiusweg.

Der Andrang von Bewerbern und Bewerberinnen war in den ersten Nachkriegsjahren sehr groß, doch konnten pro Semester nur etwa 100 Studierende aufgenommen werden. Für das erste Semester wurden aus über 700 Bewerbungen 120 Studierende ausgewählt, die in vier Semestern nach einem vorgeschriebenen Stundenplan ausgebildet wurden und als fertige Junglehrerinnen und Junglehrer die Akademie verließen. Die praktische Ausbildung war durch Unterrichtsbesuche und Schulpraktika in das Studium integriert und erfolgte ab 1953 an der als "Akademie"-Schule gebauten Overbergschule, an der auch bis 1957 das "Institut für Kindesbeobachtung" der PA angesiedelt

Das Akademiekollegium, das sich überwiegend aus Dozenten und Dozentinnen mit Schulerfahrung zusammensetzte, wuchs bis 1962 von acht auf 29 Lehrende an. Inzwischen waren es etwa 500 Studierende. Das Studium wurde 1958 auf sechs Semester verlängert.

Die Paderborner Lehrerstudentinnen und studenten waren regional sehr stark verankert. Die meisten Studierenden stammten aus dem Paderborner Land und dem Sauerland. Nicht einmal zwei Prozent kamen Anfang der 60er Jahre aus einer Großstadt. Die größte Gruppe der Studierenden stammte vom Dorf. Die Studentinnen, die ihre Kommilitonen zahlenmäßig seit den 50er Jahren übertrafen, kamen häufiger aus Groß- und Mittelstädten als die Studenten. Die Abiturzeugnisnoten der wissenschaftlichen Fächer lagen bei den weiblichen Studierenden durchschnittlich um eine Note über denen der männlichen Studenten.

1962 wurden die Pädagogischen Akademien in Pädagogische Hochschulen umgewandelt. Das Fächerspektrum wurde erweitert und differenziert. Neben die Grundwissenschaften wie Pädagogik, Psychologie, Soziologie und Philosophie, die bisher im Mittelpunkt des Studiums gestanden hatten, traten die Schulfächer, jedoch nicht als wissenschaftliche Fächer, sondern als Fachdidaktiken.

Ihre grundlegende Umgestaltung erlebten die Pädagogischen Hochschulen 1965. Die in NRW bestehenden PHs wurden zu insgesamt drei Pädagogischen Hochschulen zusammengefaßt. Paderborn bildete eine der fünf Abteilungen der PH Westfalen-Lippe. Der Sitz von Rektor und Verwaltung war in Münster.

Die Fachdidaktiken gewannen gegenüber den Grundwissenschaften weiter an Gewicht. Das Lehrerausbildungsgesetz desselben Jahres löste die bisherige Verbindung von Theorie und Praxis in der Ausbildung weitgehend auf. Die praktische Ausbildung der Volksschullehrer wurde an eine zweite Phase in neu eingerichteten Bezirksseminaren abgegeben.

Schulpraxis war für die Dozenten und Dozentinnen keine Bedingung mehr, die Zahl der Fachwissenschaftler in der Dozentenschaft wuchs. Die Verabschiedung einer Diplomprüfungsordnung und einer Habilitationsordnung 1970 sowie einer Promotionsordnung 1971 verdeutlichen die Tendenz zur Verwissenschaftlichung der Volksschullehrerausbildung.

Die Zahl der Studierenden hatte sich in der Zeit von 1965 bis 1972, dem letzten Semester vor dem Aufgehen der Abteilung Paderborn in der Gesamthochschule, auf etwa 1000 verdoppelt.

Die Fachhochschule und ihre Vorläufereinrichtungen

In die nur ein Jahr bestehende Fachhochschule Südost-Westfalen (FHS) gingen die Staatliche Ingenieurschule Paderborn, die Höhere Wirtschaftsfachschule Abteilung Paderborn, die Staatlichen Ingenieurschulen Höxter, Meschede und Soest sowie die Ingenieurschule für Landbau in Soest auf. Diese zum sekundären Bildungssektor zählenden Einrichtungen haben eine jeweils eigene Entwicklung genommen.

Die längste Tradition aller Vorläufereinrichtungen der GH hat die 1864 in Höxter privat errichtete Baugewerkschule, die damit die erste ihrer Art in Preußen war. Den Anstoß zur Gründung in Höxter gab der Erfolg der im benachbarten braunschweigischen Holzminden bestehenden Baugewerkschule, die einen großen Bewerberüberhang hatte. Fünf Jahre nach ihrer Gründung übernahm die Stadt Höxter die Trägerschaft der Baugewerkschule, deren bauliche Unterhaltung sie bis dahin schon wahrgenommen hatte. 1895 wurde die Schule Staatsanstalt.

Die Schule begann mit 63 Studenten in vier Klassen. Die Studenten hatten nach dem Besuch der Volksschule einen Gesellenbrief erworben bzw. ein zweijähriges Praktikum im Bauhandwerk absolviert. Das schulgeldpflichtige Studium wurde schrittweise von drei auf fünf Semester 1908 verlängert. Befähigte Absolventen konnten durch eine Ergänzungsprüfung die fachgebundene Studienberechtigung für eine Technische Hochschule erwerben.

Höhere Technische Lehranstalt

Die Verbundenheit mit der Schule und das durch den gesellschaftlichen Aufstieg geprägte Selbstbewußtsein der ehemaligen Bauschüler spiegeln sich auch darin, daß 1924 eine "Altherren-Vereinigung" gegründet wurde, deren Mitglieder ihre Arbeitsplätze meist weit entfernt vom Studienort, oft in Berlin und im Ruhrgebiet, gefunden hatten. Diese Vereinigung besteht bis heute.

Die durch die technische Entwicklung notwendig gewordene Anpassung der Ausbildung an die gestiegenen Anforderungen schlug sich 1931 auch in der Umbenennung der Schule in "Höhere Technische Lehranstalt für Hoch- und Tiefbau" nieder. 1939 führte die Vereinheitlichung von Lehr- und Prüfungsordnungen mit der Verleihung des Titels Ingenieur zu einer reichseinheitlichen Ingenieurschule, deren Absolventen die Zugangsberechtigung für die Technische Hochschule (TH) erwarben.

Nach kriegsbedingter gut zweijähriger Unterbrechung konnte im Oktober 1945 der Unterricht im selben Schulgebäude wieder aufgenommen werden. Der Umzug in einen großzügigen, vom Land erstellten Neubau 1971 entband die Stadt Höxter von der seit 1864 bestehenden Unterhaltspflicht für die Gebäude der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen, die 1971 mit knapp 400 Studierenden in die FH übergeleitet wurde.

Die Gründung der Ingenieurschulen in Paderborn 1963 und Soest mit der Außenstelle Meschede 1964 wurde begünstigt durch den Bedarf der Industrie an praxisnah ausgebildeten Ingenieuren und die Förderung durch die Initiativen der örtlichen Politiker und Unternehmer.

So beantragte der Rat der Stadt mit Unterstützung heimischer Unternehmer in Paderborn 1958 eine Ingenieurschule, die dann fünf Jahre später eingerichtet wurde. Die Unterbringung der Schule erwies sich als schwierig. Mit Unterstützung von Stadt und Unternehmen konnten an fünf verschiedenen Stellen die Seminarräume, Büros und Laboratorien über das Stadtgebiet verteilt, untergebracht werden. Doch schon ein Jahr später wurde ein Neubau geplant, der 1970/ 71 am Pohlweg bezogen werden konnte.

Das erste Semester begann mit 36 Studenten, die aus 60 Bewerbern ausgewählt worden waren. Die Studenten hatten entweder nach der mittleren Reife ein zweijähriges Industriepraktikum oder hatten eine mit "gut" abgeschlossene handwerkliche Lehre

mit Berufsaufbauschule absolviert. Die Ausbildung in den Ingenieurschulen war seminaristisch organisiert, d.h. der Unterricht fand nach festgelegtem Stundenplan mit Versetzung nach jedem Semester statt. Nach sechs Semestern schloß das Studium mit dem Titel Ing. (grad.) ab. Die besonders guten Studenten erhielten die fachgebundene Hochschulreife, die sie berechtigte, an einer Technischen Hochschule weiterzustudieren.

Die Dozenten mußten sowohl ein fachgebundenes Hochschulstudium als auch eine mindestens fünfjährige erfolgreiche Ingenieurtätigkeit außerhalb der Hochschule nachgewiesen haben.

Die Ingenieurschule wuchs kontinuierlich und hatte je sechs Semester in fünf Studienrichtungen in den Sparten Maschinenbau, Verfahrenstechnik und Elektrotechnik mit insgesamt etwa 800 Studenten, die 1970/71 von 46 Dozenten unterrichtet wurden.

Die Ingenieurschule Soest wurde 1964 mit der Außenstelle Meschede gegründet. Beide Standorte entwickelten sich so gut, daß Meschede 1968 selbständig wurde. Beide Ingenieurschulen boten die Sparten Elektrotechnik und Maschinenbau an und nahmen eine ähnliche Entwicklung wie Paderborn. An diesen Ingenieurschulen studierten fast ausschließlich Männer. Der durch



Hyde-Park-Stimmung auf dem Unigelände

die seminaristische Unterrichtsform gegebene Semesterzusammenhalt sowie die Überschaubarkeit von Schule und Studienort erleichterten einen geselligen Umgang der Studenten untereinander, der nicht selten auch Dozenten mit einschloß.

In Meschede war die Unterstützung durch die Stadt sehr groß, nicht nur ab 1959/60 in dem Bemühen um eine Ingenieurschule, sondern auch in der umgehenden Errichtung von Unterrichts-, Mensa- und Verwaltungsgebäuden innerhalb eines halben Jahres, ohne die der Unterricht 1964 nicht hätte anfangen können. Da für den nach einem Wettbewerbsentwurf geplanten Neubau 1971 ein Baustop verfügt wurde, bestand die beengte räumliche Situation weiterhin. Sie hat sich vor wenigen Jahren nur geringfügig entspannen können.

Zusammenfügen der Bausteine

In Soest befanden sich bis zur Eingliederung in die Fachhochschule 1971 zwei Ingenieurschulen: Neben der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik bestand die Ingenieurschule für Landbau, die in der Trägerschaft der Landwirtschaftskammer stand. 1947 war sie als "Höhere Landbauschule" wiedergegründet worden, nachdem sie schon von 1923 bis 1934 als "Lehranstalt für praktische Landwirte" existiert hatte. 1959 wurde sie in einem eigenen Gebäude am Windmühlenweg untergebracht, das auch ihre Nachfolgereinrichtungen, ab 1972 der Fachbereich Landbau, bis heute nutzen.

Die Geschichte der Staatlichen Ingenieurschule Soest ist durch eine äußerst schwierige Raumsituation geprägt, die häufige Umzüge nötig machte. Die Herrichtung der Räumlichkeiten gelang oft nur durch das Engagement und den Erfindungsreichtum von Dozenten und Studenten. Ähnlich wie in Meschede mußten auch in Soest 1971 Hoffnungen auf einen Neubau begraben werden. In beiden Ingenieurschulen studierten etwa 700 Studenten und Studentinnen.

Bei der Eröffnung der Paderborner Abteilung der Staatlichen Höheren Wirtschaftsfachschule Bielefeld (HWF) im Oktober 1970 stand ihre Überleitung in die künftige Fachhochschule ein knappes Jahr später schon fest. Nur durch die finanzielle Unterstützung der Stadt, die u.a. für die Miete und eine Bürokraft aufkam, ließ sich die Schulgründung realisieren, die auch als Baustein für eine mögliche Gesamthochschule verstanden wurde.

Die Zugangsvoraussetzungen und der Abschluß als graduierter Betriebswirt entsprachen im Prinzip denen an Ingenieurschulen.

Doch war, anders als an der HWF, die Unterrichtsorganisation in Klassen zu der Zeit an den Ingenieurschulen schon zugunsten von Vorlesungen und Übungen aufgelöst worden.

Die HWF nutzte die ehemaligen Räume der Ingenieurschule an der Balhornstraße bis sie in den Neubau der GH an der Warburger Straße 1976/77 umziehen konnte.

Der Unterricht begann mit 77 Studenten in drei Klassen, die nach sechs Semestern im Herbst 1973 ihr Studium als Studenten der Gesamthochschule beendeten. Im Unterschied zu den Studierenden der PH und der Ingenieurschulen rekrutierten sich die an der HWF Studierenden in deutlich geringerem Maß aus der Region.

Ein 1968 geplantes Akademie-Gesetz stieß auf großen Widerstand vor allem bei den Studenten der Ingenieurschulen, die die Verschulung der Ausbildung kritisierten und die Nichtanerkennung ihrer Abschlüsse in der Europäischen Gemeinschaft befürchteten. Ihre Forderungen flossen nach einem bundesweiten, das Sommersemester 1969 über dauernden Streik in das im Juli 1969 beschlossene Fachhochschulgesetz ein und wurden in den 1971 errichteten Fachhochschulen weitgehend umgesetzt.

Im wesentlichen ging es um die Anhebung der Eingangsvoraussetzungen auf Fachhochschulreife, um die stärker eigenverantwortliche Organisation des Studiums ähnlich der an Hochschulen, um die Zuordnung zum tertiären Bildungssektor, und damit um das Recht auf Selbstverwaltung, und um Mitbestimmungsmöglichkeiten von Studierenden und nichtwissenschaftlichem Personal. 1969/70 wurde die seminaristische Unterrichtsform durch Vorlesungen, Übungen und Seminare abgelöst.

Die Fachhochschule Südost-Westfalen hatte genau ein Jahr, vom 1.8.1971 bis zum 31.7.1972, Bestand. Schon vor ihrer Gründung war die Entscheidung für die Gesamthochschule Paderborn, in die die FHS übergeleitet werden sollte, gefallen.

Gesamthochschule

Die Gesamthochschulen bekamen gegenüber den bestehenden Universitäten einen zusätzlichen Auftrag zugewiesen: Sie sollten die Aufgaben in Forschung, Lehre und Studium, die die Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und die Fachhochschulen wahrzunehmen haben und hatten, mit dem Ziel der Integration vereinen. Das bedeutete, besonders für die ersten Jahre, eine immense Aufgabenfülle für die GH Paderborn: Es waren integrierte Studiengänge neu zu entwicklen, die sowohl den Studierenden mit Fachhochschulreife als auch denen mit Abitur, nach einem gemeinsamen Grundstudium die Wahl zwischen einem stärker praxisbezogenen Kurzzeit- und einem mehr theoriebezogenen Langzeitstudiengang freistellte. Neue Studien- und Prüfungsordnungen mußten erlassen und für die neugeschaffenen Professorenstellen mußten Berufungsverfahren durchgeführt werden. Aus zwei Institutionen, die hinsichtlich ihrer Geschichte, ihres Status, ihrer Zugangsvoraussetzungen, ihres Lehrkörpers und der Zusammensetzung der Studentenschaft sehr unterschiedlich waren, mußte eine integrierte Hochschule mit gemeinsamen Gremien der Selbstverwaltung und zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen, Audiovisuelles Medienzentrum, Bibliothek, Hochschulrechenzentrum und Studienberatungsstelle aufgebaut werden. Auch die beiden Verwaltungen mußten zu einer Zentralverwaltung zusammengeschlossen werden. Für die Akzeptanz der Hochschule bei Studierwilligen, bei Politikern, in Stadt und Region, bei Universitäten und Forschungsstellen mußte durch Überzeugungsarbeit geworben werden. Wegen der im Ausland noch unbekannten Hochschulform Gesamthochschule waren Schwierigkeiten zu überwinden, bevor die ersten Partnerschaften mit Hochschulen im Ausland abgeschlossen werden konnten.

Der Beschluß des Senats Anfang 1975, ähnlich wie die GHs in Essen, Wuppertal und Siegen, den Namen der GH in "Universität - Paderborn - Gesamthochschule" zu ändern, um den Universitätsanspruch der Hochschule zu betonen, stieß auf heftigen Protest von Studenten, die die Aufgabe des Reformkonzepts Gesamthochschule befürchteten. Der Wissenschaftsminister lehnte den Antrag der GH ab. Erst mit dem Gesetz über die wissenschaftlichen Hochschulen

wurde der Namen, wie der aller GHs in NRW zum 1.1.80 in "Universität - Gesamthochschule - Paderborn" geändert.

In der Gründungsphase der Hochschule, die bis 1983 dauerte, wurden die Aufgaben des Konvents, nämlich die Wahl des Rektors und die Verabschiedung einer Grundordnung, vom Minister für Wissenschaft und Forschung wahrgenommen. So ernannte er die Gründungsrektoren. Nur die Hälfte der Mitglieder des Gründungssenats, des zentralen Entscheidungsorgans, wurde gewählt. Die andere Hälfte der Senatorinnen und Senatoren wurden vom Minister, ab 1976 auf Vorschlag der Hochschule, ernannt. Anders als in den Universitäten, deren Autonomieanspruch gegenüber dem Ministerium durch lange Tradition gefestigter war, unterlagen die Gesamthochschulen den Regelungsmaßnahmen der Ministerialbürokratie vor allem in den ersten Jahren in weit höherem Maße. Diese Eingriffe wurden von den Hochschulgremien oft als tendenzielle Übersteuerung bewertet. Die unterschiedliche Interpretation der Kompetenzen der akademischen Selbstverwaltung der Hochschulgremien einerseits und der durch den Kanzler vertretenen Zentralverwaltung andererseits, zeigte sehr deutlich diese strukturbedingten Probleme auf

Sie führten 1976 zum Rücktritt des Gründungsrektors Prof. Dr. Broder Carstensen, der Konrektoren, der meisten Dekane und der Mehrheit der Senatoren. Zum Nachfolger des zurückgetretenen Gründungsrektors wurde Prof. Dr. Friedrich Buttler ernannt, der dieses Amt elf Jahre lang bis 1987 - ab 1983 als gewählter Rektor - innehatte.

Ihn löste Prof. Dr. Hans-Dieter Rinkens ab und seit 1991 ist Prof. Dr. Hans Albert Richard im Rektorenamt.

Weiterentwicklung der Universität -Gesamthochschule - Paderborn

Die Entwicklung der Universität - Gesamthochschule - Paderborn ist in den 80er Jahren trotz knapper werdender Mittel durch einen weiteren Ausbau gekennzeichnet.

Die Studierendenzahlen stiegen von 8400 im Jahre 1980 auf 16.000 zehn Jahre später. Eine, verglichen mit anderen Universitäten in NRW, überproportional große Steigerungsrate ist seit Ende der 80er Jahre bei den Studienanfängern und -anfängerinnen zu verzeichnen.

Zahlreiche neue Studiengänge u.a. Magisterstudiengänge in den Geisteswissenschaften und Zusatzstudiengänge für die Absolventen der Fachhochschulstudiengänge an den Abteilungsstandorten, wurden neu eingerichtet. Im gleichen Zeitraum wurden jedoch auch einige Studiengänge eingestellt, wie die traditionellen Fächer Bauingenieurwesen, Architektur in Höxter und der Lehramtsstudiengang Sozialwissenschaften für die Sekundarstufen .

Die Zahl der institutionalisierten Beziehungen zu ausländischen Hochschulen vervielfachte sich von 3 im Jahre 1983 auf 26 Ende 1990. Ebenso nahm die Zahl der Gastwissenschaftler zu.

Die Beteiligung an Messen, ab 1982 der Hannover Messe, und die Ausrichtung von zum Teil internationalen Tagungen und Kongressen in Paderborn nahm stark zu.

Die Einwerbung von Drittmitteln, die zum überwiegenden Teil aus öffentlichen Forschungsförderungseinrichtungen stammen, hat sich von 0,5 Mill. 1975 auf ca. 50 Mill. DM 1992 erhöht.

Zentrale wissenschaftliche Einrichtungen und Kooperationen wurden ab 1986 gegründet. Zu nennen sind das CADLAB, das Heinz Nixdorf-Institut, das Zentrum für Kulturwissenschaften, das Lukács-Institut für Sozialwissenschaften e.V., das Paderborner Zentrum für Paralleles Rechnen und das Institut für Automatisierung und instrumentelle Mathematik.

Mit der zunehmenden Attraktivität der Hochschule, die sich nicht zuletzt in den steigenden Studentenzahlen niederschlägt, sind nicht nur Platzprobleme in Hörsälen, Bibliothek, Mensa und auf den Parkplätzen verbunden, sondern auch Belastungen bei Lehrenden und Studierenden, da das wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Personal bei weitem nicht in demselben Umfang zugenommen hat.

Mit etwa 80 Prozent der Studierenden, die aus der Region der Universität stammen, ist ein mit der Gründung von Gesamthochschulen verbundenes Ziel, in bisher hochschulfernen Regionen Studienmöglichkeiten zu schaffen, in Paderborn und den Abteilungsstandorten erreicht worden.

Zeittafel

- 1.8.1972 Gründung der Universität Gesamthochschule - Paderborn
- 18.5.1973 Partnerschaftsabkommen mit der Université du Maine
- 8.1.1974 Übergabe des AVZ (Allgemeines Verfügungszentrum), des 1. Gebäudes des geplanten Campus der Gesamthochschule (heute Bauteil N)
- 1.3.1974 1. Studierendenwohnheim wird eingeweiht
- Oktober 1975 6000 Studierende
- 27.4.1976 Kooperationsvertrag mit der Staatlichen Hochschule für Musik Westfalen-Lippe / Nordwestdeutsche Musikakademie in Detmold - Einrichung eines gemeinsamen Studiengangs Musikwissenschaft
- 11.5.1977 Einweihung des Neubaukomplexes Warburger Straße
- Juni 1979 Aufnahme in die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)
- 1.1.1980 Umbenennung der Gesamthochschule in Universität - Gesamthochschule Paderborn
- 29.4.1980 Kooperationsabkommen mit dem Trent Polytechnic Nottingham - Einrichtung eines gemeinsamen deutsch/englischen Studiengangs "European Business"
- 1982 1.Beteiligung an der Hannover-Messe Oktober 1982 10.000 Studierende
- 1982 Einweihung der Sportanlagen
- 1983 Ende der Gründungsphase
- WS 1983/84 1. Schriftsteller-Gastdozentur 1984 120-Jahrfeier der Abteilung Höxter (Gründung als Baugewerkschule 1864)
- Februar 1985 25 Jahre Studiobühne
- 9.8.1985 Vertrag über die Erschließung und Katalogisierung der Bibliothek von Corvey durch die Universität - Gesamthochschule
- 12.2.1986 Einweihung des CADLAB (Computer Aided Design Laboratory), einer Kooperation der Universität - Gesamthochschule mit der Nixdorf Computer AG
- 8.12.1986 Einweihung des Kunstsilos
- 1987 Gründung des Lukács-Instituts für Sozialwissenschaften e.V. (LIS) an der Universität - Gesamthochschule Paderborn
- Oktober 1987 Gründung des Heinz Nixdorf-Instituts (ZIT) - Interdisziplinäres Forschungszentrum für Informatik und Technik
- 1988 25-Jahrfeier der Ingenieurausbildung in Paderborn (Gründung als Staatliche Ingenieurschule 1963)
- Juli 1989 Gründung des Zentrums für Kulturwissenschaften (ZfK)
- 1989 25-Jahrfeier der Abteilungen Meschede und Soest (Gründung als staatliche Ingenieurschule 1964)
- 15.5.1990 Einweihung des Gästehauses der Hochschule
- 1991 Gründung des Paderborner Zentrums für Paralleles Rechnen (PC)2
- 1991 Gründung des Instituts für Automatisierung und instrumentelle Mathematik (Automath)
- 1992 17.000 Studierende
- 1.8.1992 20 Jahre Universität Gesamthochschule Paderborn

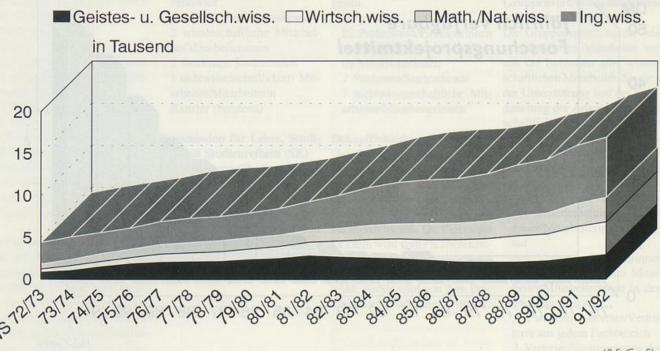
Die wichtigsten Zahlen im Überblick

Gesamtzahl der Studentinnen und -studenten

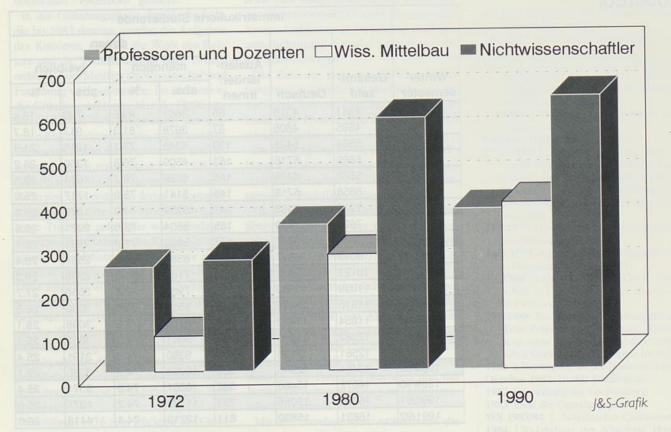
Winter- semester	Immatrikulierte Studierende						
	Gesamt-	Deutsch	Auslän- länder/ innen	davon			
				männlich		weiblich	
				abs.	%	abs.	%
1972/73	4381	4316	65	3661	83.6	720	16.4
1973/74	4895	4808	87	3978	81.3	917	18.7
1974/75	5564	5425	139	4348	78.1	1216	21.9
1975/76	5869	5716	153	4509	76.8	1360	23.2
1976/77	6573	6408	165	5039	76.7	1534	23.3
1977/78	6858	6713	145	5141	75.0	1717	25.0
1978/79	7215	7068	147	5339	74.0	1876	26.0
1979/80	7625	7460	165	5604	73.5	2021	26.5
1980/81	8109	7932	177	5828	71.9	2281	28.1
1981/82	9049	8817	232	6388	70.6	2661	29.4
1982/83	10121	9812	309	7185	71.0	2936	29.0
1983/84	11038	10660	378	7982	72.3	3056	27.7
1984/85	11610	11185	425	8530	73.5	3080	26.5
1985/86	11854	11412	442	8756	73.9	3098	26.1
1986/87	12082	11630	452	9031	74.7	3051	25.3
1987/88	12581	12106	475	9390	74.6	3191	25.4
1988/89	13484	12945	539	10099	74.9	3385	25.1
1989/90	14072	13480	592	10501	74.6	3571	25.4
1990/91	15786	15055	731	11709	74.2	4077	25.8
1991/92	16631	15820	811	12213	74.4	4418	26.6

Studierende

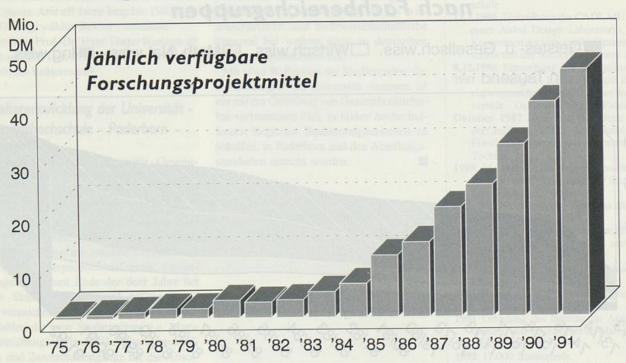
nach Fachbereichsgruppen



Personal



Eingeworbene Drittmittel



J&S-Grafik